

Der Kolonist

Erscheint 8 mal wöchentlich, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag.

Adresse: Ekaterinograd, Samarsk. губ., редакция газеты
«ДЕРЬ КОЛОНИСТЪ.»

Sprechstunde des Redakteurs: täglich von 5 bis 6 Uhr.

Bezugspreis mit Zustellung aufs Jahr 15 Rbl., 6 Monate 8 Rbl.,
3 Monate 4 Rbl., Ins Ausland jährlich — Rbl. Anzeigen, die
gehaltete Pfortzelle, oder deren Raum 60 Kop. Einzelnummer 10 Kop.
Adressenänderung 50 Kop.

Nr. 79.

Katharinenstadt, Freitag, den 3. November 1917.

1. Jahrgang.

Die Kandidatenliste für die verfassunggebende Ver- sammlung der deutschen Sozialisten an der Wolga, der Partei des deutschen arbeitenden Volkes, trägt die Nr. 1. ♦ Numero Eins. ♦ Nr. 1.

Der große Tag.

Nur noch eine Woche trennt uns von den Wahlen in die verfassunggebende Versammlung, jenem großen Ereignis, das einen Wendepunkt bedeutet, nicht nur in der Geschichte unseres Vaterlandes, sondern in der Geschichte der ganzen Welt.

Von diesen Wahlen wird das ganze Wohl und Wehe der Bevölkerung des russischen Staates abhängen und somit auch unser Wohl und Wehe. Zum ersten Male soll das einfache Volk, die arbeitende Masse, zu ihrem vollen Rechte kommen und sollen die Vorrechte der bevorzugten Klassen fallen. Daher der scharfe Kampf bei den Wahlen. Daher das eifrige Werben um die Stimmen der Massen, die ja den Ausschlag geben müssen. Daher drängen sie sich heran an die Masse, die Gegner der Volksrechte, die gestern sich noch auf den Semski und die Polizei gestützt haben, und suchen das Volk durch Schmeicheleien in ihren Händen zu behalten. Religion und Deutschtum sind die Schleier, die man dem Volke über den Kopf werfen will, um es leichter einzufangen. Die verpflichten zu nichts den Großen, den Bevorzugten gegenüber. Laß dir am Deutschtum genügen und darbe und dulde weiter.

Aber wir durchschauen sie und ihre plumpe List.

Ich kenne die Weise, ich kenne das Lied,
Ich kenne auch seine Verfasser.
Ich weiß, sie trinken heimlich Wein
Und predigen öffentlich Wasser.

So sang der Dichter schon vor hundert Jahren.

Wir sind Deutsche und wollen auch

Deutsche bleiben. Aber wir sind deutsche Bauern und brauchen als solche Land; wir sind ein arbeitendes Volk, das bisher entrechtet und unterdrückt war, und wir wollen unsere Rechte und unsere Freiheit. Wir fordern klipp und klare Entscheidung: für das Volk oder gegen das Volk. Wer den Klassenunterschied nicht begreifen will, wer den Klassenkampf nicht zugeben will, wer nicht zugeben will, daß das arbeitende Volk um seine Rechte, um die Besserung seiner wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage kämpfen muß, der kann nicht der Vertreter des arbeitenden Volkes sein.

Ein ausgesprochener Feind des Klassenkampfes ist aber Pastor Schlemming, der erste Kandidat auf der Liste unserer Gegner. Und da diese Liste nicht mehr als einen Kandidaten durchbringen wird, so vertraut jeder, der für sie stimmt, seine Interessen Pastor Schlemming an, jenem Manne, der das arbeitende Volk mit dem Deutschtum totfüttern will.

Und noch etwas haben wir bei der Wahl zu berücksichtigen. Wir müssen jene Parteien stärken, die uns die Freiheit errungen und uns Deutschen unsere Heimat gerettet haben. Aus Dankbarkeit müssen wir das tun und aus Klugheit, damit wir nicht wieder in Gefahr kommen, aus unserer Heimat vertrieben zu werden. Das waren aber die sozialistischen Parteien, und diese können wir unterstützen, wenn wir für die Kandidatenliste der deutschen Sozialisten, für die Liste Nummer 1 stimmen.

Zu den Wahlen in die Gründungsversammlung.

Eine kurze Zeit liegt vor uns bis zu den Wahlen in die konstituierende Versammlung. Nur noch 1 Woche... und was haben wir schon getan, wie haben wir uns vorbereitet, um nicht blind zu wählen, sondern klar zu wissen, wen man wählen muß?

Die Gründungsversammlung wird neue Grundsätze ausarbeiten, ein neues Leben auf lange Zeiten einrichten, darum sind diese Wahlen so wichtig, wie noch keine Wahlen in Rußland waren. Die Landschaften wurden nur auf eine bestimmte Zeit gewählt und können auch nur kleine Gesetze und nur auf kurze Zeit ausarbeiten; aber die Arbeit der Gründungsversammlung wird vielleicht für Hunderte von Jahren gültig sein, die Gesetze werden das ganze Leben in Rußland umgestalten. Sehr wichtig ist es daher, daß bei diesen Wahlen keine Fehler geschehen, daß sich ein jeder klar vorstellt, wen er wählen muß, damit weniger von jenen Leuten hineinkommen, die durch neue Gesetze dem Arbeitsvolk — neue Qualen, neue Armut, neue Ketten bringen. Und wie steht es damit? Ist es einem jeden deutschen Bauer und Arbeiter schon klar, wen er wählen muß, daß er sich nicht irrt? Viele, sehr viele kennen noch gar nicht die Programme der verschiedenen Parteien, wissen noch nicht, wie die oder jene Partei es haben will. Dank der Unwissenheit und Dunkelheit des Volkes haben die gewesenen Kaiser immer ihre schwarzen Taten vollbringen können und wenn diese Dunkelheit weiter bleibt, so werden sich immer Leute finden und finden sich auch jetzt, die sie ausnützen, um ein

herrliches Leben zu führen, während ihr eueren Schweiß und euer Blut vergießet! Keine Kriege hätte es geben können, wenn das dunkle, unaufgeklärte Volk nicht so leicht zu betrügen wäre!

Die Reichen, die „Guldsäcke“, die Nimmersatten schlafen nicht. Diese wissen ganz gut, wen sie in die Gründungsversammlung wählen müssen und sie werden auch alle wählen. Keiner von diesen Herren wird für Nr. 12 auf der Bergseite und für Nr. 1 auf der Wiesenseite seine Stimme abgeben.

„Ja, warum denn?“ fragt mich vielleicht der Leser. Ganz einfach. In diesen Listen stehen Personen, die nur für das Volk eintreten werden. In den anderen Listen aber, stehen so gute Männer, die für die reichen Kapitalisten, Fabrikanten, Gutsbesitzer und viele andere eintreten, die vom Volke leben, sich von der Mühe und Not des Volkes bereichern. In den anderen Listen stehen Leute, die sich „nur Deutsch“ nennen und unter dieser Losung in die Gründungsversammlung gewählt sein wollen, um dort für die Reichen zu sorgen. Hütet euch, deutsche Bürger und Bürgerinnen vor diesen Wölfen in Schafskleidern! Gehet auf alle Versammlungen und lesset Zeitungen und Bücher, laßt euch von Männern, denen man trauen kann, erklären, was jede Partei anstrebt und vergefset nicht, daß die Kandidatenlisten, unter Nr. 12 im Saratowschen Gouvernement und Nr. 1 im Samarischen Gouvernement — eure Listen sind, für die ihr stimmen müßt, wenn ihr haben wollt, daß in die Gründungsversammlung Bauern, Arbeiter und ihre Freunde, gute Fachkänner der Landfrage, der Arbeiterfrage und anderer Fragen, gute Redner, die die Volksache dadurch gut verteidigen können, kommen.

Den 12. und 13. November muß jeder deutsche Bauer und jede Bauersfrau, jeder Arbeiter und jede Arbeiterin, jeder arbeitende Intelligente seine Stimme abgeben für die Liste Nr. 12 auf der Bergseite und Nr. 1 auf der Wiesenseite!

„Der Schütz“.

Krieg und Frieden.

Schon das vierte Jahr zieht sich der Krieg hin, welcher so unendliche Leiden der Menschheit bereitet, vielen durch nichts zu ersetzenden Verlust gebracht hat — den Verlust von Bruder, Vater und Sohn, welcher viele Millionen Menschenleben dahingerafft und die ganze Welt bis in ihre Grundfesten erschüttert hat.

Es gibt keine brennendere, keine furchtbarere Frage, als die über den Krieg, weil der Krieg wie eine drohende blutige Wolke über uns hängt, wie ein schrecklicher Traum unsere Seele drückt, und uns nicht an anderen Fragen arbeiten und kein neues Leben schaffen läßt.

Auf den weiten Feldern Frankreichs und Belgiens, auf den Ebenen Polens, in den Bergen der Appenninen, auf den Höhen des Kaukasus — in Europa, Asien, Afrika, — auf dem Wasser, in der Luft, auf dem Lande, unter dem Wasser, — überall fließt Blut, das Blut des Menschen, dieses „Königs der Erde“. Überall schleppen sich wie sinnlos die grauen Reihen der Arbeiter und Bauern, welche von der mächtigen Hand des Militarismus in graue Mäntel umgekleidet sind und sich mit einer grimmen Wut aufeinander werfen.

Das Leiden des Volkes ist unermesslich, das Verbrechen der Schuldigen am Kriege — ist unvergeßbar!

Und wir alle, die wir in den Tagen der unermesslichen Menschenschlächtereileben, müssen alle Kräfte anwenden im Kampfe mit denen, welchen der Krieg notwendig, welchen er vorteilhaft ist.

In diesem „meineidigen, mörderischen“ Kriege, nach dem Ausdrucke des tragisch umgekommenen belgischen Dichters Wercham, schlachten sich fast alle Völker der Erde, als ob sie vom Durst, sich umzubringen erfaßt seien, vom Durste, Städte und Dörfer zu verbrennen und Felder aufzureißen, vom Durste, Fremdes wegzunehmen. Was hat der Krieg dem Volke gebracht, von welchem seine Verteidiger posannten und noch in den Zeitungen der Bourgeoisie posannen, daß dieser Krieg — „ein Befreiungskrieg“ sei.

Bescheiden gerechnet, kostete den kriegführenden Staaten des erste Jahr des Krieges 34 Milliarden Rubel, das zweite Jahr schon 66 Milliarden. Wenn aber zu den Kosten, die der Krieg verursachte, noch aller Schaden, den er mit sich brachte, hinzugefügt wird, so werden die Ziffern noch schrecklicher. Wenn man nicht nur das Geld zählt, welches direkt für den Krieg verausgabt worden ist, sondern auch den Schaden von den verheerten Städten und Dörfern, den Schaden, den die Soldaten verursacht haben, während sie auf dem Kriegsschauplatz standen; wenn das alles berechnet wird, was die Erschlagenen und Verwundeten hätten schaffen können und der Wert der vernichteten Leben in ein Kapital umgewandelt würde, so wären im ersten Kriegsjahre 100 Milliarden verausgabt worden, im zweiten — 200 Milliarden Rubel; für diese drei Jahre des Krieges aber 500 Milliarden Rubel.

Es wird noch schauderhafter, wenn wir übergehen zu den Menschenleben, welche der Krieg verschlungen hat. Bescheiden gerechnet hat's in zwei Kriegsjahre an Toten — vier-einhalb Millionen gegeben, an Verwundeten — elf-einhalb Millionen, davon blieben Invaliden und Krüppel fürs ganze Leben annähernd dreieinhalb Millionen.

Für drei Jahre ist die Rechnung noch nicht summiert, aber an Toten, Verwundeten, zu Krüppeln und Invaliden gewordenen, wird's annähernd 25 Millionen Menschen geben.

Wenn man bedenkt, daß die 25 Millionen Menschen keine Kinder und keine alten Leute sind, sondern die Blüte der Menschheit, junge Leben, die stärksten, blühendsten, so wird's klar, welches Entsetzen und welche Verheerung auf der Erde vor sich geht, wie Volksvermögen, Arbeit und Leben vergeudet wird. Ähnliches hat kein Krieg, keine Epoche gesehen.

In 125 Jahren, von 1790 bis 1914, haben alle Kriege zusammen nicht so viel Tote und Verwundete gegeben, als unser verwünschter europäischer Krieg.

Wenn wir auf der Landkarte alle am Kriege beteiligten Staaten rot anstreichen, so würde es aussehen, als ob sie mit Blut übergossen seien und als ob die unbeteiligten Staaten in diesem unumsäßlichen Blutmeere untergehen würden.

Am 19. Juli zog es wie ein Hauch des Todes vorbei, wie ein hanges Signal, die Botschaft — „Krieg“. Bei diesem Schrei roch es auf der ganzen Erde nach gebranntem Menschenfleisch; ringsherum standen die Gespenster der Millionen Erschlagenen und

Krüppel auf, es entstand von überallher ein wahnsinniges Gelächter derjenigen, deren Gehirn die Gruel des Krieges nicht aushielten.

Alle Regierungen beschuldigten die feindlichen Staaten, daß sie den Krieg angefangen: Deutschland beschuldigte Rußland, Rußland — Oesterreich, Oesterreich — Serbien usw. Aber die Frage, wer am Kriege schuld ist, wurde nicht gestellt, wie es sich gehörte. Denn den Krieg haben die Regierungen aller Reiche angefangen und nicht die Völker.

Die unmittelbare Ursache zu dem Kriege war die Ermordung des österreichisch-ungarischen Prinzen 1914 in Sarajewo; doch diente dieser unbedeutende Akt nur als äußere Veranlassung zur Weltanschlägerei der Völker. Die wahre Ursache lag viel tiefer — in der Einrichtung des jetzigen Lebens, welches vom Drange der herrschenden, kommandierenden Klasse durchdrungen ist — erstens kolossale Vorteile aus der Bevölkerung, insonderheit während des Krieges, herauszuziehen; zweitens die Völker aufeinanderzuheizen, um die für sie schreckliche Stunde der Revolution hinauszuschieben.

Kaum, daß der Krieg erklärt war, riefen alle Regierungen die hochfahrenden, scheinheiligen Phrasen aus, daß sie für den Schutz der kleinen Völker, für Freiheit, Gleichheit usw. seien. Doch bald entpuppten sich ihre wahren Appetite. England (oder richtiger dessen Bourgeoisie) strebte nach der Herrschaft auf dem Meere, einen Teil der deutschen und türkischen Kolonien, um wie früher, Rußland auszubenten usw. Deutschland — nach dem Meere und nach Handelsplätzen; Rußland — nach Galizien und den Dardanellen.

Alle posannten vom Kriege bis zum Siege, vom Kriege bis zur Zerschmetterung des Feindes. Der Krieg wurde der „goldene Boden“ für die Bourgeoisie, für die Gutsbesitzer und Kapitalisten, der „goldene Boden“, welcher aus dem Blute des Volkes erstand.

Der Krieg erfaßte mit seinem Brande fast alle Länder, fast alle Staaten — und dies war kein Zufall; das floß aus der Ordnung der Sache, welche bewaffneter Friede heißt, heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Was man bei der Wahl in die verfassunggebende Versammlung wissen muß.

Das vorhergehende Mal redeten wir davon, was man bei sich haben muß, wenn man zur Wahl geht. Am schwersten ist bei den Wahlen die Lage eines des Lesens und Schreibens unkundigen Menschen. Einer der es versteht, schreibt was er nötig hat, aber für den Unkundigen ist's schlecht. Das Gesetz kommt jetzt jedem Wähler, dem Lesen und Schreiben kundigen, wie dem unkundigen zu Hilfe. Nach dem Gesetz hat jetzt bei den Wahlen in die verfassunggebende Versammlung niemand etwas zu schreiben.

Jedem Wähler werden zusammen mit der Wahlkarte (in welcher sein Name, Vatersname, Familie geschrieben und der Ort angegeben ist, wo die Stimme abgegeben werden muß) gedruckte Verzeichnisse mit den Namen der Kandidaten verschiedener Parteien übergeben. Jedes Verzeichnis ist mit einer

Nummer, mit Angabe der Partei, welche dieses Verzeichnis ausstellt und mit den Namen aller Kandidaten versehen. Z. B. Verzeichnis Nr. 1 der deutschen Sozialisten an der Wolga und hier werden alle Namen der Bürger aufgezählt, welche von den Sozialisten aufgestellt sind. 1) Walter Müller, 2) Robert Haffner, 3) Arthur Feidel, 4) Philipp Leisle. Jeder Wähler sucht aus allen Verzeichnissen eins heraus, z. B. das mit Nr. 1, d. h. bei welchem am Kopfe die Nr. 1 geschrieben steht, legt es in ein Kouvert, welches ihm eingehändigt wird, das Kouvert wird geschlossen und in seiner Gegenwart in den Kasten gesteckt.

Im Verzeichnisse dürfen keine Ausbesserungen, Ausstreichungen, Ueberschriften gemacht werden.

In ein Kouvert dürfen auch keine zwei oder drei Verzeichnisse gelegt werden, d. h. nur ein mit Namen bedrucktes Papier z. B. das Papier, auf welchem die Nr. 1 geschrieben ist.

Wenn aber zwei Verzeichnisse eingelegt worden sind, oder im Verzeichnisse werden Ausstreichungen, Ausbesserungen, Ueberschriften gemacht, dann wird dieses Verzeichnis in die Zahl nicht aufgenommen, und wer Ausbesserungen gemacht hat, dessen Stimme geht verloren. Sie wird beim Zusammenzählen nicht mitgerechnet.

Wir wiederholen, an was man bei den Wahlen in der verfassunggebende Versammlung denken muß.

1) Jeder muß seine Stimme (Verzeichnis) selbst abgeben.

2) Wenn ihr eure Stimme abgeben geht, müßt ihr eine Beglaubigung (Karte) bei euch haben, welche jeder erhält und auf der der Name, Vatersname und Familienname dessen aufgeschrieben ist, der die Stimme abgibt, und der Ort angegeben ist, wo die Stimme abgegeben werden muß.

3) In das erhaltene Kouvert darf nur ein Verzeichnis gelegt werden, z. B. Nr. 1, wobei im Verzeichnis selbst keine Ueberschriften, Ausstreichungen und Ausbesserungen zu machen sind.

4) Jeder, der das Recht hat zu stimmen, Mann wie Frau, muß seine Stimme abgeben, weil das Schicksal Rußlands entschieden wird und in der verfassunggebenden Versammlung die Landfrage entschieden wird.

Darum, Bürger, geht alle zu den Wahlen und gebt eure Stimmen für das Verzeichnis Nr. 1 ab, die Partei der deutschen Sozialisten.

Die Ereignisse in Petersburg.

Die zeitw. Regierung hatte den Befehl gegeben, die Garnison sollte die Hauptstadt verlassen und an die Front abgehen. Daraus bildete der Rat der Arbeiter- und Soldatendeputierten sofort ein revolutionäres Komitee, das die Verfügung traf, daß keine Befehle des Stabes ohne vorherige Bestätigung des Komitees auszuführen seien. Nun ging die Regierung scharf vor, schloß die Zeitungen der Bolschewiki und verordnete die Verhaftung der Anführer. Diese Befehle der Regierung wurden aber nicht mehr ausgeführt.

Am 25. Oktober übertrug die Regierung R. Michkin besondere Vollmachten zur Wiederherstellung der Ordnung in der Residenz und unterstellte ihm das Militär.

Aber fast die ganze Garnison war auf die Seite der Bolschewiki übergetreten, die im Laufe des 25. Oktober fast alle Regierungsgebäude besetzten und das Winterpalais, in welchem die Regierung ihre Sitzungen abhält, immer enger einschlossen. Dieses wurde von den Junkern, die vier Kanonen hatten, bewacht und niemand zuließen. Gegen abend schickte der Kommandant eine Abteilung Junker aus, die aber sofort unringt und entwaffnet wurden. Der Kreuzer „Aurora“ stand schon vom Morgen an auf der Newa. Auf den Straßen entstanden Barrikaden und Laufgräben. Am Abend gab das revolutionäre Komitee Befehl, das Winterpalais zu besetzen. Die Soldaten wurden mit Feuer aus Kugelsprizen empfangen; um halb zehn Uhr setzte aus dem Hofe des Palais Kanoneneuer ein. Spät abends trafen noch 4 Kanonenboote ein und beschossen das Palais. Um 2 Uhr nachts war das Palais genommen und alle Mitglieder der zeitw. Regierung verhaftet. Kerenki befand sich an der Front.

Das Revolutionskomitee hat folgenden Aufruf ergehen lassen: Die zeitw. Regierung ist gestürzt. Die Staatsgewalt ist an den Petersburger Rat der Arbeiter- und Soldatendeputierten übergegangen. Die Sache, für die das Volk gekämpft hat: unverzüglicher Antrag eines demokratischen Friedens, Abschaffung des Eigentumsrechtes der Gutsbesitzer auf das Land, Kontrolle über die Fabrikation und Schaffung einer Regierung aus dem Räte — diese Sache ist gesichert.

Es lebe die Revolution der Arbeiter, Soldaten und Bauern!

Drei Kosakenregimenter in Petersburg haben beschlossen: 1) die Befehle der zeitw. Regierung nicht mehr auszuführen. 2) Gegen den Pet. Rat nicht vorzugehen und 3) das Staatseigentum und die persönliche Sicherheit zu schützen.

Schlummerlied einer Soldatenfrau.

(Nach dem Russischen).

Von E. E.

Trübselig schaukelt der Zweig sich im Wind,
Kalt ist es, bald Winter. Es weinet das Kind.
„Schlaf“ Herzchen, schlaf Kleines!
Schlaf sanft du in Ruh,
Es lächle im Traume ein Englein dir zu.
Oh, weine nicht Kleine, mein Trost du, mein Licht!
Bald ist ja der Krieg aus, dann hungern wir nicht.
Schlaf Liebling, schlaf Kleines,
Schlaf sanft, du mein Glück.
Bald kehrt ja zu uns auch der Vater zurück.
Trübselig schaukelt der Zweig sich im Wind,
Eint ist es. Sanft ruhet im Schlummer das Kind.
Es schluchzt nicht die Kleine,
Sie ist nicht erwacht, —
Es weinet die Mutter in schlafloser Nacht.

Aus der Heimat.

Am 20. Oktober fand in Nowosjensk eine Versammlung der Kreislandschafts-Verordneten, in allem 60 — statt. Eröffnet wurde die Versammlung von Herrn Chochrow, welcher die Anwesenden im Namen der Kreislandschaft begrüßte und darauf vorschlug ein Präsidium zu wählen. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Chochrow, zu dessen Gehilfen Schlegel und Moor, zu Schriftführern Smotrin und Brüggemann.

Es wurde über die Selbstverwaltung der Kreislandschaft und deren Aufgaben gesprochen und folgendes bestimmt: die Ver-

pflegungsangelegenheiten unverzüglich zu übergeben und von der Uebergabe dem Verpflegungsminister Mitteilung zu machen. Die Landkomitees sind für aufgehoben zu erklären: die Verpflegungsverwaltung ist bei der Kreislandschaft zu gründen und wird einem Mitglied der Uprawa unterstellt.

In jeder Gemeinde muß ein Milizionär gehalten werden; wenn es jedoch die Umstände mit sich bringen, daß für eine Person zu viel sind, können an solchen Orten mehrere auf Kosten der Kreislandschaft angestellt werden. Das Milizpersonal wird der Kreislandschaftsverwaltung unterstellt und muß die örtliche Sprache beherrschen.

Der Kreislandschaft sind als notwendig und nützlich folgende Punkte zur vollen Leitung anheimgestellt: 1) Zufällige Angelegenheiten, 2) alle vorhandenen Fahrstationen und 3) Maschinen zum Fruchtreinigen. Die Gründung von Schulen, Erbauung von Schulhäusern und deren Reparaturen werden der Bezirkslandschaft überlassen. Nach Instruktionen von der Bezirkslandschaft sollen Komitees der Volksaufklärung gegründet werden.

Mit Steuern werden alle Gebäude, Wohnhäuser und andere Bauten belastet werden, die von der Bezirksabschätzung taxiert, einen Wert von 1000 Rubel und höher besitzen.

Ferner soll für die Durchführung folgender Punkte mit einer Bitte eingekommen werden:

1) Mit der Bezirkssteuer für 1918 alle nach ihrem Vermögen zu belasten.

2) Belastung solcher Einkommen, von 850 Rubel an, die von der Reichssteuer befreit sind, wie Gärten, Gemüsepflanzen usw.

3) Belastung der Diener- und Arbeiter-einkommen von 500 Rubel an.

Es wurde für notwendig befunden Gouvernements- oder wenn möglich, Bezirkskurse zur Heranbildung von Sekretären und Buchhalter für die Kreislandschaften einzuführen und darum die Gouvernementslandschaft zu bitten.

Soldat S. D. Holz.

Inland.

Die Vertreter der englischen Firmen und die zeitw. Regierung.

Am 23. Oktober weigerte sich ein Kunde im Restaurant „Malo-Jaroslawe“ die Herausgabe auf hundert Rubel in Rentenscheinen im Werte von 20 und 40 Rubel anzunehmen und begutachtete das neue Geld, als nicht mehr denn Papierchen von Konfekt kostend. Ein Teil des Publikums protestierte gegen das in Mißkreditziehen der russischen Geldscheine. Als Antwort erklärte der unbekannte Gast: Die zeitw. Regierung — ist ein Haufen Herumtreiber. Das Geld, welches von dieser Regierung herausgegeben ist, nehme ich prinzipiell nicht an. Auf Verlangen des Publikums seinen Namen zu nennen, zeigte der Unbekannte seine Visitenkarte vor und erklärte:

— Ich bin Arnold Jürgens, der Vertreter der englischen Firmen „Armstrong.“ Und sagte spottend hinzu: Ich habe schon öfters die zeitweilige Regierung öffentlich eine Rotte Gesindel genannt — dafür wurde ich gerichtlich belangt, aber das Gericht hat mich freigesprochen. Ihr könnt mich nicht zwingen eure zeitw. Regierung anzuerkennen.

Ein Eisenbahnüberfall.

Zwischen Karbulac und Pliwio, Gouvernament Wladikawas, wurde ein Sanitätszug beschossen. Die Bösewichte hielten ihn für den Passagierzug, zeigten eine rote Laterne und legten auf die Schienen Petarden (beides wird gewöhnlich von den Eisenbahnern gebraucht, wenn die Strecke nicht passierbar ist.) Der Maschinist entwickelte die höchste Fahrtgeschwindigkeit. Durch nachgeschickte Salven wurde der Buffer und mehrere Waggons durchlöchert. Zwei Soldaten sind getötet, sechs verwundet.

Ausland.

Die Ursachen der italienischen Niederlage.

Das österreichisch-deutsche Vorgehen in Italien entwickelt sich mit einer unabwieslichen Aufeinanderfolge. Alle Kriegsergebnisse der italienischen Armee für die ganze Kriegperiode sind zu nichte gemacht und General Radorna (der ital. Oberbefehlshaber) steht in tiefer Erregung am zerschlagenen Troge. Die italienische Armee zieht ihren Rückzug auf der Front von Trient bis ans Meer fort, d. h. auf einer Strecke von 300 Kilometern und Italien droht die Gefahr, seine blühendsten und gewerbetreibenden Gebiete zu verlieren. Die italienische Armee hat schon fast 1500 Kanonen, mehr denn 180.000 Gefangene verloren und es ist leicht möglich, — daß die italienische Armee, im Resultate fürchterlicher Schlage, die sie erhalten hat, aus der Kampflinie geführt wird. Wo liegt die Ursache der italienischen Katastrophe?

Die Ursache der italienischen Niederlage liegt nicht im Zustande der russischen oder englisch-französischen Fronten, sondern auf einer ganz andern Fläche.

Ein italienischer Staatsmann erklärt die Katastrophe so: „Es geschah, was unausweichbar war. Man kann nicht mit leeren Händen kämpfen. Umsonst haben wir um Zuwendung von Rohmaterial und anderer für unsere Kriegsindustrie erforderlichen Gegenstände gewirkt. Kohlen, Eisen, Leder usw. hatten wir nicht zum Luxus nötig.“

Um was handelt sich's? Wen beschuldigt hier der italienische Staatsmann?

Um mit Erfolg Krieg führen zu können, hätte Italien seine Industrie mobilisieren und mehr Kohlen als in Friedenszeit verausgaben müssen. Vor dem Kriege kaufte Italien in England durchschnittlich 10.000.000 Tonnen Kohle zu 30 Frank für die Tonne, was eine Summe von 30.000.000 Frank jährlich ausmachte. Im ersten Kriegsjahre stieg der Preis auf 200 Franken; somit mußte Italien den englischen Schiffs- und Kohlengeellschaften für Kohlen mehr denn 2 Milliarden Franks, d. h. sieben Mal mehr als in Friedenszeit zahlen. Infolgedessen geriet die italienische Industrie in eine kritische Lage, was nicht ohne Einfluß auf den Gang der Kriegsergebnisse bleiben konnte. Wo konnte hier daran gedacht werden, eine Millionenarmee zu mobilisieren, wo mit Mühe eine Armee von 500.000 Mann mit allem Nötigen versehen werden konnte und wo Hunderte italienischer Fabriken ihre Tore schlossen aus Mangel an Kohlen, welche die englischen Unternehmer zurückhielten, in der Hoffnung auf noch höhere Preise.

Im Moment, als von der italienischen Regierung der Handel mit Deutschland verboten wurde, lieferten die deutschen Kohlen-

unternehmer nach der Bombarde die Tonne Kohlen zu 24 Frank; gleich nach dem Verbot wurde die Tonne Kohlen in Genua mit 200 Franken berechnet, d. h. acht Mal teurer.

Somit befand sich die italienische Armee und Industrie vom Eintritt in den Bund mit Frankreich und England in einer kritischen Lage. Während jedes österreichische Korps am Ende des zweiten Kriegsjahres über 216 Geschütze, darunter 100 von mittlerem Kaliber verfügte, außerdem über unzählige Batterien schwerer Geschütze von 30,5, 38,1 und 42 cm, verfügten die italienischen Korps nur über 96 leichte Geschütze. Ist's da zum Verwundern, wenn das italienische Militär bei einer numerischen Ueberlegenheit schwer zu kämpfen hat mit der österreichisch-deutschen Armee. „Mit leeren Händen kann man nicht kämpfen.“

Die italienische Presse hat wiederholt gegen die Handlungsweise der englischen Metallkönige und Kohlenbarone protestiert, welche den Eintritt Italiens in ein Bündnis mit Großbritannien und die Einstellung der Zufuhr nach der Apenninischen Halbinsel von Waren aus den Zentralstaaten zum offenen Exploittieren des neuen Bundesgenossen der Bündnisstaaten benutzten. Alle Proteste blieben eine Stimme der Wüste.

Dieses Exploittieren rief ebenfalls eine Entrüstung in Italien hervor, so daß im Februar 1916 Brian sich nach Italien speziell deshalb begab, um die englisch-italienischen Mißverständnisse zu schlichten und ernstliche Verwicklungen zu verhüten. Die italienische Regierung beklagte sich öfters bei der französischen, daß mit Eintritt Italiens in den Bund der Bündnisstaaten, die Apenninhalbinsel einer Blockade von England unterzogen wird, welche das ganze ökonomische Leben lahmlege und mit einer Katastrophe drohe. Diese Katastrophe ist jetzt ausgebrochen.

Die Verantwortung für diese italienische Katastrophe fällt nicht auf die hungrigen, entblößten russischen Bauern und Proletarier, welche in Soldatenkleidung eingehüllt sind, sondern auf die englisch-amerikanische Bourgeoisie, welche in dem Weltkrieg nur ein Mittel sieht, ihre Dividenden zu verzehnfachen.

Die empörende Handlungsweise der englischen Dampfschiffbesitzer, Kohlen- und Metallmagnaten im Betragen gegen Italien, erscheint nur als ein grolleres in die Augen fallenderes Beispiel jener Habgier, jener Eigennützigkeit, jenes Antipatriotismus, welche eine nach der andern, alle einzelnen Kategorien der besitzenden Klassen aller Länder in dem gegenwärtigen „Befreiungskriege“ offenbaren.

Deutschland.

Seinen Bedarf an Eisenerz deckt Deutschland bis zum 3. April aus Lothringen. Andernteils ist Frankreich selbst sehr reich an Eisenerz, insonderheit in dem Gebiete Vrie. Frankreichs Ausbeute 1913 betrug im ganzen 21,5 Millionen Tonnen Eisenerz. Hierbei erbeuteten die Franzosen in den von den Deutschen eingenommenen Gebieten 90 Prozent ihres Eisens.

Zu bemerken ist, daß Frankreich seinen Eisenreichtum nicht selbst ausnützt. 1913 führte es 8,3 Millionen Tonnen ausnahmsweise nach Deutschland aus, welches nicht genügend Eisen hat. Die Einfuhr in Deutschland machte 11,4 Millionen Tonnen aus. Deutschland ist reich an Kohlen und kann

die Eisenindustrie besser entwickeln, als das kohlenarme Frankreich.

Totales.

Die Kreislandschaft.

Am 31. Oktober war die erste Sitzung unserer Kreislandschaft. Es waren alle 50 Stimmberechtigte erschienen. Der Präses der Wahlkommission, Herr Mattern eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der ausführte, daß wir endlich erreicht hätten, was unsere Väter und Vorväter vergeblich angestrebt haben, weil die alte Regierung nur jene Landschaften gewährte, wo der Adel vorherrschte, den Bauern aber die Selbstverwaltung hartnäckig verweigerte. Dann wies er auf die große Bedeutung und auf die Arbeit hin, die vor der Kreislandschaft steht und sprach die Hoffnung aus, daß sie alle Kräfte aufbieten werde, um diese Arbeit zu bewältigen.

Herr Kalinitshenko begrüßte die Landschaft als die verfassunggebende Versammlung im Kreise. Von ihrer Arbeit wird es abhängen, wie das Leben sich im Kreise gestalten werde. Der Doktor verglich, in deutscher Sprache, die junge Kreislandschaft mit einem Kinde, das nur dann gedeihen kann, wenn man es mit Liebe und Sorgfalt pflegt. Herr A. Emich wies auf die Verpflichtungen hin, die man vor der Bevölkerung übernommen habe und die zu halten man jetzt bestrebt sein müsse.

Dann wurden die Gehälter bestimmt; für den Vorsitzenden der Verwaltung 3000 Rubel, für 3 Mitglieder zu 2500 Rubel.

Nach einer Pause schritt man zur Wahl der Verwaltung und des ständigen Vorsitzenden der Versammlungen. Zu diesem wurde Herr A. Emich gewählt, der dann auch den Vorsitz übernahm. Darauf stellte die Minderheit die Forderung, zwei Vertreter in der Verwaltung zu bekommen, andernfalls sie sich von der Beteiligung an der Wahl lossage. Da diese Forderung zurückgewiesen wurde, so verließ diese Gruppe zum Teil die Versammlung. Zum Präses der Verwaltung wurde Herr F. Lobes, Paulskoi, gewählt, zu Mitgliedern die Herren H. Emich und J. Hergert, Boaro. Die Wahl des dritten Mitglieds verblieb auf die nächste Versammlung, die auf Sonnabend anberaumt wurde.

Die Wahlen in die Bezirkslandschaft.

Die Wahlen sind diesmal sehr flau abgelaufen, besonders in Katharinenstadt. Hier sind diesmal nur 1052 Wahlzettel abgegeben worden gegen 3244 bei den Wahlen in die Kreislandschaft. In Boaro dagegen haben sich 1074 Personen an den Wahlen beteiligt. Gewählt sind von den Demokraten: Doktor Rutstein, H. König, A. Bauer, S. Linder, J. Emich. Von der Gemeinde Katharinenstadt: J. Diesendorf und Fr. Diesendorf. Vom Orlovskoi Kreis: F. Lobes. Vom Räber Kreis: A. Lorenz und D. Mut.

Herausgeber: Zeitungsgesellschaft m. v. S.

Redakteur: Ad. Emich.

Anzeigen.

Ein anderthalb-jähr. Mutterfüllen dunkelbraunes weggelaufen, hat das Brand S. t. Zu melden in Stahl bei Konrad Schneider.